

Ausgabe 6 Juni 2025

Western and Cowboys

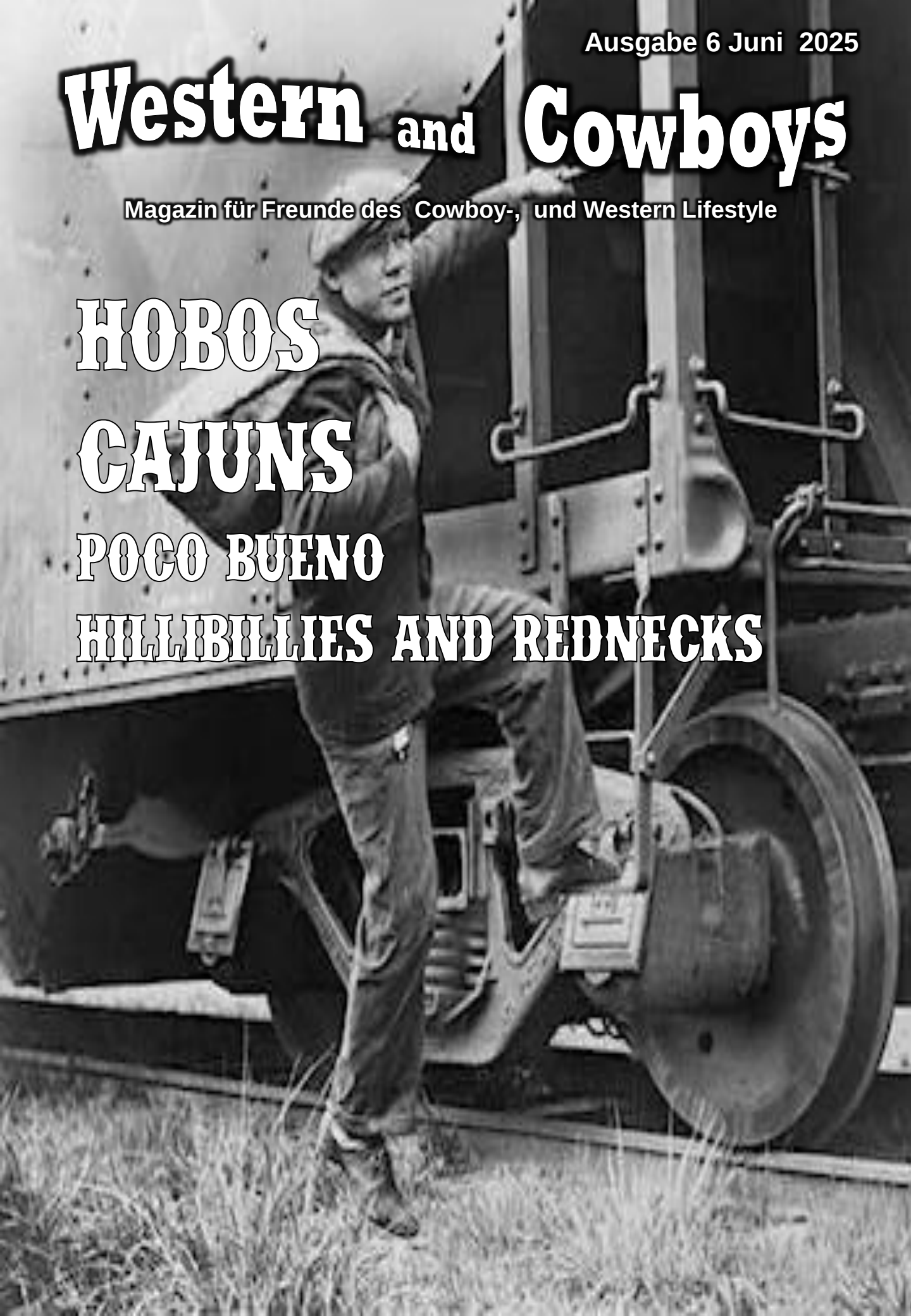
Magazin für Freunde des Cowboy-, und Western Lifestyle

HOBOS

CAJUNS

POCO BUENO

HILLBILLIES AND REDNECKS





"Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-SA](#)

Impressum:

Thorsten „Tex“ Kunkel
Wildnistourer
Erikaweg 5a
29683 Oerbke

E-Mail: wildnistourer@wildnistourer.de

Bilder, Fotos: Lizenziert durch Creative Commons, 123rf, Pixabay, Freepic, T. Kunkel

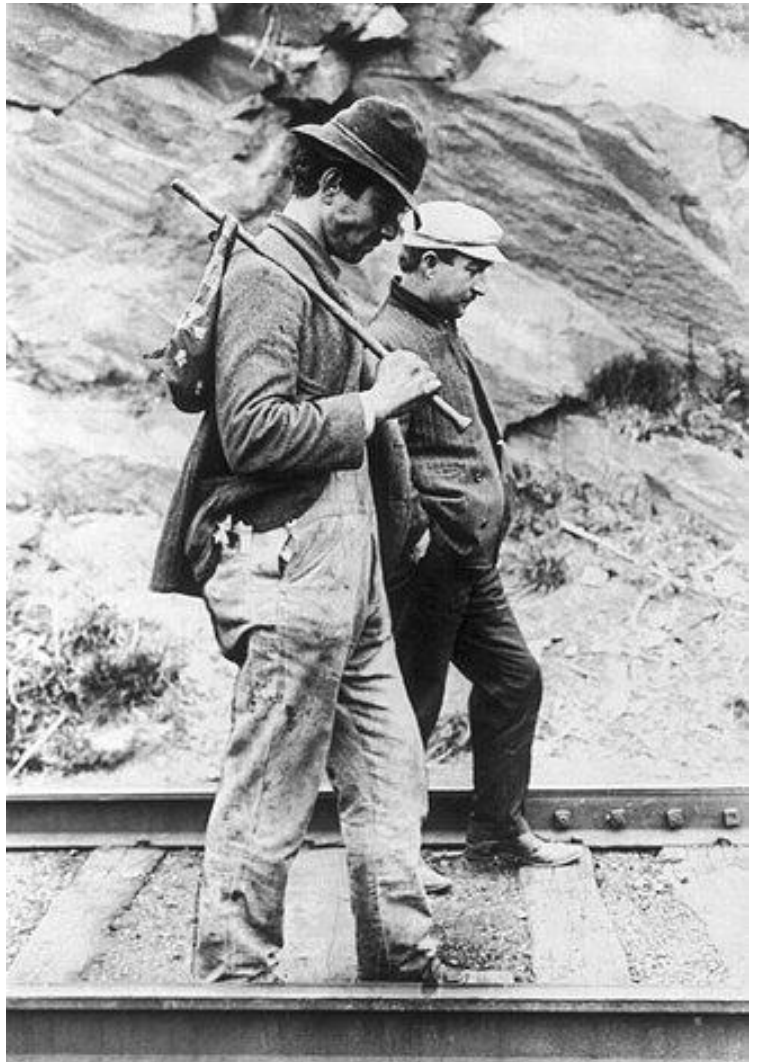


Titelbild: "Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-NC-ND](#)

HOBOS

Die Hobo-Kultur in den USA hat ihren Ursprung im späten 19. Jahrhundert, insbesondere nach dem amerikanischen Bürgerkrieg. Viele Männer, darunter auch Veteranen, zogen als Wanderarbeiter von Stadt zu Stadt auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben. Es waren vor allem Männer, die als Hobos bekannt wurden, und sie entwickelten eine eigene Subkultur mit spezifischen Ritualen und Bräuchen. Die meisten Hobos reisten per Eisenbahn und benutzten bestimmte Strecken, um saisonale Arbeit in verschiedenen Teilen des Landes zu finden. Es war eine gefährliche Art zu reisen, oft illegal und mit Risiken verbunden, wie Verletzungen oder Verhaftungen.

Die Gründe, warum Menschen zu Hobos wurden, variierten. Einige waren auf der Flucht vor Armut und Arbeitslosigkeit, andere suchten nach Abenteuer und Freiheit abseits der gesellschaftlichen Normen. In der Gemeinschaft der Hobos gab es eine gewisse Kameradschaft und Solidarität. Sie tauschten Tipps und Informationen aus, wie man am besten von einer Stadt zur nächsten kam, wo man Arbeit fand und wie man sich vor Gefahren schützte. Ein wichtiges Ritual war das sogenannte "Marking", bei dem Hobos bestimmte Symbole in der Nähe von Eisenbahnstrecken oder Häusern hinterließen, um anderen Hobos mitzuteilen, ob der Ort sicher war oder nicht.



"Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-SA](#)

Wer waren diese Männer? Sie kamen aus allen Gesellschaftsschichten, von ungelernter Arbeit bis hin zu entlassenen Geschäftsleuten. Der Begriff "Hobo" wurde oft von anderen Begriffen wie "Tramp" (ein Wanderarbeiter, der nicht arbeitet) und "Bum" (jemand, der weder arbeitet noch reist) unterschieden. Hobos sahen sich selbst oft als ehrliche Wanderarbeiter, die lediglich auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen waren. Ihre Kultur und Geschichten wurden in Liedern, Gedichten und literarischen Werken verewigt und sind bis heute ein faszinierender Teil der amerikanischen Geschichte.

Hobos hatten oft eine grundlegende Ausrüstung, die ihnen half, unterwegs zu überleben. Diese Ausrüstung war meistens leicht und praktisch, da sie ständig in Bewegung waren und nicht viel tragen konnten. Typischerweise bestand ihre Ausrüstung aus einem Rucksack oder einem Bündel, das oft an einem Stock befestigt war und über die Schulter getragen wurde. In diesem Rucksack oder Bündel befanden sich oft grundlegende Kleidungsstücke, eine Decke oder ein

Schlafsack, und manchmal eine Zeltplane oder ein Tarp, um Schutz vor den Elementen zu bieten. Auch ein kleiner Vorrat an Lebensmitteln war üblich, oft in Form von haltbaren Gütern wie Dosenfutter oder getrockneten Lebensmitteln. Werkzeuge waren ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Hobo-Ausrüstung. Ein einfaches Messer, ein Feuerzeug oder Streichhölzer, und vielleicht ein kleiner Kochtopf oder eine Pfanne waren oft Teil ihrer Ausrüstung. Einige Hobos trugen auch Nähzeug bei sich, um ihre Kleidung zu reparieren, und vielleicht ein Notizbuch und einen Stift, um wichtige Informationen festzuhalten oder zu kommunizieren. Schuhe waren besonders wichtig, da sie oft weite Strecken zu Fuß zurücklegten. Insgesamt war die Ausrüstung der Hobos einfach, aber funktional und auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten.



www.artofmanliness.com/skills/outdoor-survival/how-to-be-a-hobo/

Hobos verdienten ihr Geld hauptsächlich als Tagelöhner. Sie arbeiteten in verschiedenen Sektoren wie Landwirtschaft, Bauwesen und Industrie, je nach Saison und Bedarf². Die täglichen Verdienste variierten stark, aber es war nicht ungewöhnlich, dass Hobos zwischen 1 und 3 Dollar pro Tag verdienten. Manchmal wurden sie auch für kleinere Aufgaben wie Straßenreparaturen oder Hilfsarbeiten in Haushalten engagiert². Es war eine harte und unbeständige Arbeit, aber sie ermöglichte es den Hobos, von einem Ort zum anderen zu ziehen und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Hobos fanden Arbeit in einer Vielzahl von Sektoren, je nach Saison und Bedarf. Hier sind einige spezifische Arten von Arbeiten, die sie verrichteten:

Landwirtschaft: Viele Hobos arbeiteten auf Farmen, besonders während der Erntezeit. Sie pflückten Früchte, stachen Getreide und beteiligten sich an anderen landwirtschaftlichen Tätigkeiten.

Bauwesen: Hobos halfen beim Bau von Straßen, Eisenbahnen und Gebäuden. Sie arbeiteten als Maurer, Schweißer und in anderen handwerklichen Berufen.



www.collectorsweekly.com

Industrie: In Fabriken und Werkstätten arbeiteten Hobos als Hilfsarbeiter, Maschinisten oder in der Produktion von Gütern wie Textilien, Metallen und Lebensmitteln.

Straßenreparaturen: Hobos wurden oft für kleinere Aufgaben wie Straßenreparaturen oder die Instandhaltung von öffentlichen Einrichtungen engagiert.

Hilfsarbeiten in Haushalten: Einige Hobos fanden Arbeit als Hausdiener, Gärtner oder in anderen Dienstleistungsberufen in Privathaushalten.

Diese Arbeiten waren oft kurzfristig und unbeständig, aber sie ermöglichten es den Hobos, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und weiter zu reisen.

Die sozialen Strukturen unter Hobos waren durch eine starke Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung gekennzeichnet. Hobos bildeten oft kleine Gruppen oder Gemeinschaften, in denen sie sich gegenseitig halfen und Informationen austauschten. Diese Gemeinschaften waren oft informell und basierten auf Vertrauen und Kameradschaft. Hobos tauschten Tipps und Informationen über sichere Orte, Arbeitsmöglichkeiten und gefährliche Strecken aus. Sie hatten auch eigene Bräuche und Regeln, wie den sogenannten "Hobo-Code", ein System von Symbolen, das sie benutzten, um sich zu verständigen und Informationen zu teilen.

Innerhalb dieser Gemeinschaften gab es auch eine Art von sozialer Verantwortung. Hobos halfen sich gegenseitig, wenn jemand verletzt wurde oder in Schwierigkeiten geraten war. Diese Solidarität war ein wichtiger Bestandteil ihrer Kultur und trug dazu bei, dass sie sich in einer oft harten und unbeständigen Umgebung zurechtfinden konnten.

Hobos schrieben sich gegenseitig geheime Nachrichten

Bei Hobo-Codes handelte es sich um ein System kryptischer Symbole, das Ende des 19. Jahrhunderts als primäre Form der Kommunikation zwischen reisenden Arbeitern entwickelt wurde. Da Amerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts und während der Weltwirtschaftskrise einen höheren Analphabetismus aufwies, ermöglichte die Verwendung von Symbolen auf Bahnhöfen und öffentlichen Flächen den Migranten ein sicheres und effektives Reisen.

Die Schaffung von Straßensymbolen ist nicht nur auf amerikanische Hobos beschränkt, sondern kann auch bei verschiedenen Migrantengemeinschaften beobachtet werden. Straßensymbole in der Roma-Kultur schufen eine universelle Sprache für Reisende mit unterschiedlichem kulturellen und sprachlichen Hintergrund.

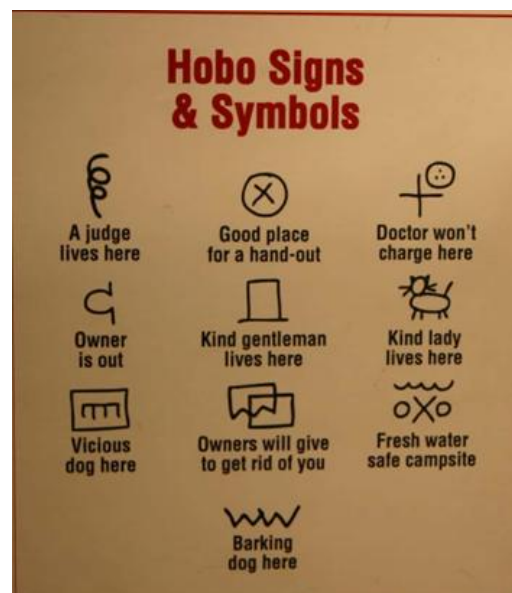
Obwohl regionale Variationen von Hobo-Codes immer noch praktiziert werden, sind die historischen und universellen Hobo-Codes bei der heutigen kollektiven Gruppe von Reisenden größtenteils nicht mehr in Gebrauch; Die moderne Hobo-Kultur setzt vor allem auf digitale Kommunikation.

Die Hobo-Kultur war reich an Bräuchen und Traditionen, die den Zusammenhalt und das Überleben der Gemeinschaft förderten. Hier sind einige bemerkenswerte Bräuche:

Hobo-Code: Ein System kryptischer Symbole, die Hobos auf Wände, Zäune und andere Oberflächen malten, um Informationen zu teilen. Diese Symbole wiesen auf freundliche Häuser, Gefahren oder verfügbare Arbeit hin.

Hobo-Nicknamen: Hobos gaben sich oft Spitznamen, die ihre Persönlichkeit, Fähigkeiten oder Erlebnisse widerspiegeln. Diese Namen wurden in der Gemeinschaft bekannt und halfen, ihre Identität zu formen.

Hobo-Lager: Temporäre Lager oder „Jungles“, in denen sich Hobos versammelten, um Nahrung, Geschichten und Informationen zu teilen. Diese Lager boten Schutz und Gemeinschaft.



Panhandling: Obwohl viele Hobos Arbeit suchten, bettelten einige auch um Geld oder Nahrung. Dies wurde oft als letztes Mittel angesehen und war mit bestimmten Regeln und Etikette verbunden.

Hobo-Feste: Gelegentliche Zusammenkünfte und Feierlichkeiten, bei denen Hobos Geschichten erzählten, Lieder sangen und sich über ihre Erfahrungen austauschten. Diese Feste stärkten das Gemeinschaftsgefühl und boten eine willkommene Abwechslung.

Diese Bräuche und Traditionen halfen den Hobos, in einer oft feindlichen Umgebung zu überleben und eine eigene Kultur zu entwickeln.



www.artofmanliness.com/skills/outdoor-survival/how-to-be-a-hobo/

Die Blütezeit der Hobos war das späte 19. und das frühe 20. Jahrhundert. Besonders während der Großen Depression in den 1930er Jahren nahm ihre Zahl stark zu, und es wird geschätzt, dass zeitweise über zwei Millionen Hobos unterwegs waren. Ein letzter größerer Schub entstand durch Rückkehrer aus dem Vietnamkrieg und die Kürzung der Sozialleistungen am Ende des 20. Jahrhunderts.

Die Hobos verfügten über viele Survival Skills, die ihnen halfen, in oft schwierigen und rauen Bedingungen zu überleben. Sie konnten einfache Unterkünfte bauen, indem sie Zeltplanen oder Tarp nutzten, um sich vor den Elementen zu schützen. Feuer machen war eine weitere wichtige Fähigkeit, die sie beherrschten, um sich warm zu halten und Essen zuzubereiten. Sie wussten, wie man essbare Pflanzen und Beeren in der Wildnis identifiziert und sammelte, um ihre Nahrungsversorgung zu ergänzen. Hobos waren auch geschickt darin, improvisierte Werkzeuge zu nutzen und zu reparieren, um ihre täglichen Aufgaben zu erledigen. Sie entwickelten Strategien, um sicher durch städtische und ländliche Gebiete zu navigieren, indem sie den Hobo-Code benutzten, um sich gegenseitig vor Gefahren zu warnen und nützliche Informationen zu teilen. Ihre Fähigkeit, sich anzupassen und mit begrenzten Ressourcen auszukommen, war entscheidend für ihr Überleben.

Züge waren das bevorzugte Fortbewegungsmittel der Hobos aufgrund ihrer Schnelligkeit und der Möglichkeit, große Entfernungen kostenlos zurückzulegen. Züge boten eine relativ bequeme Art zu reisen, da sie regelmäßig fuhren und viele Städte und ländliche Gebiete miteinander verbanden. Hobos konnten auf diese Weise schnell und effizient neue Arbeitsmöglichkeiten finden und ihren Lebensunterhalt bestreiten. Die Nutzung von Zügen war jedoch auch mit erheblichen Gefahren verbunden.

Das Auf- und Abspringen von fahrenden Zügen war extrem riskant und führte oft zu schweren Verletzungen oder sogar zum Tod. Hobos mussten ständig wachsam sein, um nicht von den Eisenbahnsicherheitskräften erwischt zu werden, die sie oft gewaltsam von den Zügen entfernten. Auch die rauen Wetterbedingungen und die mangelnde Hygiene in den Güterwaggons stellten eine Herausforderung dar. Trotz der Gefahren zogen viele Hobos die Züge anderen Fortbewegungsmitteln vor, da sie ihnen eine gewisse Freiheit und Mobilität ermöglichten, die für ihren Lebensstil entscheidend war.



www.collectorsweekly.com/

Hobos, die beim Zugfahren erwischt wurden, konnten mit schwerwiegenden Strafen rechnen. Die Eisenbahngesellschaften betrachteten das Zugfahren als Erschleichen von Leistungen und verhängten hohe Geldstrafen¹. Typischerweise mussten Hobos eine Strafe von etwa 60 Dollar zahlen, zusätzlich zum Ticketpreis für die zurückgelegte Strecke. In einigen Fällen wurden sie auch verhaftet und mussten mit Gefängnisstrafen rechnen¹. Diese Strafen waren darauf ausgelegt, das illegale Zugfahren abzuschrecken und die Sicherheit und Ordnung auf den Zügen zu gewährleisten.

Hobos nutzten verschiedene Techniken, um mit den Zügen zu fahren. Eine gängige Methode war das "Freighthopping", bei dem sie in offene Güterwaggons sprangen, die oft unbeaufsichtigt waren. Diese Waggons boten etwas Schutz vor den Elementen und ermöglichten es den Hobos, sich während der Fahrt zu verstecken. Einige mutige Hobos wagten sich sogar auf die Dächer der Waggons, um unentdeckt zu bleiben, was jedoch extrem gefährlich war. Sie konnten leicht von starken Winden, plötzlichen Bremsmanövern oder niedrigen Brücken und Tunneln erfasst werden. Das Aufbrechen von verschlossenen Waggons war weniger üblich und wurde meist vermieden, da dies das Risiko einer Verhaftung und einer harten Bestrafung erhöhte. Insgesamt war das Zugfahren für Hobos ein riskantes Unterfangen, das Mut und Geschick erforderte.



www.mediastorehouse.com



www.sbsun.com/

Heute gibt es tatsächlich noch Menschen, die als Hobos leben und reisen, aber sie sind eher die Ausnahme als die Regel. Die moderne Hobo-Kultur hat sich stark verändert und viele der traditionellen Praktiken und Bräuche sind nicht mehr so verbreitet. Einige Menschen reisen jedoch nach wie vor auf Güterzügen, allerdings nicht aus wirtschaftlicher Notwendigkeit, sondern als Freizeitbeschäftigung oder aus Abenteuerlust².

Es gibt auch kleinere Gemeinschaften und Gruppen, die sich an die traditionellen Hobo-Regeln halten und versuchen, die Kultur und das Erbe der Hobos zu bewahren. Diese Gruppen sind oft in der freien Szene oder in alternativen Lebensstilen zu finden.

URSPRUNG UND GESCHICHTE DER CAJUNS

Die Geschichte der Cajuns beginnt mit den französischsprachigen Siedlern in Akadien, einem Gebiet, das heute Teile von Nova Scotia, New Brunswick und Prince Edward Island umfasst. Diese Siedler, bekannt als Akadier, waren hauptsächlich Bauern und Fischer, die ab dem frühen 17. Jahrhundert in der Region prosperierten. Im Jahr 1713 übernahmen die Briten die Kontrolle über Akadien, was zu Spannungen führte, da die Akadier katholisch und französischsprachig waren. Während des Franzosen- und Indianerkriegs (1754–1763) vermuteten die Briten, dass die Akadier den Franzosen loyal sein könnten, und ordneten 1755 ihre Vertreibung an. Dieses Ereignis, bekannt als „Le Grand Dérangement“ oder die Große Vertreibung, führte zur Zerstreuung von etwa 10.000 bis 12.000 Akadiern in verschiedene britische Kolonien, Frankreich und einige nach Louisiana, das damals eine französische Kolonie war.

Die ersten Akadier-Exilanten trafen 1765 in Louisiana ein und ließen sich in den Sumpfgebieten, insbesondere in dem, was heute als Akadien (Acadiana) bekannt ist, nieder. Sie passten sich an das subtropische Klima und die einzigartige Ökosysteme der Bayous an, lernten von den einheimischen Stämmen und afroamerikanischen Gemeinschaften und begannen, Reis, Zuckerrohr und Baumwolle anzubauen sowie Meeresfrüchte aus dem Golf von Mexiko und den Wasserwegen des Staates zu ernten. Sie behielten ihren römisch-katholischen Glauben und ihre französische Sprache bei, die sich mit der Zeit zu einem eigenen Dialekt, dem Cajun-Französisch, entwickelte. Ihre Küche, die scharfe Gerichte wie Gumbo, Jambalaya und Crawfish Boil umfasst, wurde berühmt.



(c) National Park Service

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert erlebte die Cajun-Gemeinschaft Perioden der Diskriminierung und Armut, überstand jedoch und bewahrte ihr kulturelles Erbe. Die Mitte des 20. Jahrhunderts brachte ein wiedererstarktes Interesse an der Cajun-Kultur, mit ihrer Musik und Küche, die sowohl innerhalb als auch außerhalb von Louisiana populär wurde. Heute sind die Cajuns für ihre Beiträge zur kulturellen Vielfalt Louisianas bekannt, und ihre Geschichte ist ein Beweis für ihre Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit angesichts von Widrigkeiten.

Detaillierte Untersuchung: Ursprünge und Entwicklung der Cajuns

Die Ursprünge der heutigen Cajuns sind eng mit den französischsprachigen Siedlern in Akadien verbunden, einem Gebiet im heutigen Ostkanada, das Nova Scotia, New Brunswick, Prince Edward Island, Teile von Ost-Quebec und Nord-Maine umfasst. Diese Siedler, bekannt als Akadier, stammten hauptsächlich aus ländlichen Gebieten der Vendée-Region im Westen Frankreichs und begannen 1604, in Akadien anzusiedeln, wo sie als Bauern und Fischer erfolgreich waren. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zählten sie etwa 15.000 Personen.

Im Jahr 1710 eroberten die Briten Akadien, und über 45 Jahre weigerten sich die Akadier, einen bedingungslosen Treueeid auf die Krone zu leisten. Die Deportation begann 1755, bekannt als die Große Umwälzung, und führte zur Zerstreuung der Akadier entlang der Ostküste, wobei viele westlich des Mississippi in das französisch kolonisierte Louisiana gelangten, das 1762 an Spanien übergeben wurde. Der Vertrag von Paris 1763 beendete den Krieg und gab 18 Monate für die Auswanderung. Die erste Gruppe von 200 Akadiern, angeführt von Joseph Broussard, traf am 27. Februar 1765 in Louisiana ein, an Bord der Santo Domingo. Bis 1785 waren etwa 1.500 weitere Akadier autorisiert, nach Louisiana auszuwandern, oft um Familien wiederzuvereinigen, was die Gesamtzahl der Deportierten nach Frankreich während der Umwälzung auf etwa 3.000 belief.

Spanischer Gouverneur Bernardo de Gálvez war gastfreundlich und erlaubte den Akadiern, ihre Sprache zu sprechen, den römisch-katholischen Glauben zu praktizieren und mit minimaler Einmischung ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Frühe Siedlungen lagen westlich von New Orleans im südlichen Zentrum Louisianas, bekannt als Attakapas, später das Zentrum von Acadiana, mit der ältesten Gemeinschaft, Fausse Point, nahe dem heutigen Loreauville, die Ende Juni 1765 gegründet wurde.

Die Cajun-Kultur umfasst nicht nur Nachkommen der Akadier, sondern auch Menschen mit irischem, spanischem, deutschem, italienischem, einheimischem amerikanischem, afrikanischem und afro-lateinischem kreolischem Erbe, was ein multikulturelles Amalgam schuf. Nicht-akadische französische Kreolen in ländlichen Gebieten wurden in Cajun-Gemeinschaften aufgenommen, wobei einige Gemeinden wie Evangeline und Avoyelles wenige tatsächliche akadische Ursprünge haben, aber akadische Einflüsse anerkennen.

Entwicklung im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert lebten die Cajuns in ländlichen Gemeinschaften, behielten ihre französische Sprache und den römisch-katholischen Glauben bei und entwickelten eine eigene Musiktradition. Der Begriff „Cajun“ entstand in dieser Zeit, abgeleitet von „Acadien“ und von englischsprachigen Amerikanern verbreitet. Während des Amerikanischen Bürgerkriegs dienten viele Cajuns in der Konföderierten Armee, während einige neutral blieben oder sich den Unionstruppen anschlossen. Nach dem Krieg standen sie vor wirtschaftlichen Herausforderungen während der Rekonstruktionszeit, aber sie blieben in ihren traditionellen Berufen wie Landwirtschaft, Fischerei und Jagd aktiv. Gegen Ende des Jahrhunderts wanderten einige nach Texas aus, um in der Reisanbau- und Eisenbahnindustrie zu arbeiten, was ihre Kultur über Louisianas Grenzen hinaus verbreitete.

Herausforderungen und Wiederbelebung im 20. Jahrhundert bis heute.

Im frühen 20. Jahrhundert gab es Druck zur Assimilation, mit Englisch als dominanter Sprache und Cajun-Französisch, das oft verachtet wurde. Dennoch begann in der Mitte des Jahrhunderts eine kulturelle Wiederbelebung, angetrieben durch die Popularität von Cajun-Musik, die Elemente der französischen Volksmusik mit Blues und Country verband, und der weiten Verbreitung der Cajun-Küche. Heute sind die Cajuns ein lebendiger Teil der kulturellen Landschaft Louisianas. Ihre Sprache, Musik und Küche werden lokal und international gefeiert.



Organisationen wie CODOFIL (Conseil pour le Développement du Français en Louisiane) arbeiten daran, die französische Sprache zu erhalten und zu fördern, um sicherzustellen, dass zukünftige Generationen ihre einzigartige kulturelle Identität schätzen und praktizieren können.

Detaillierter Bericht: Entwicklung der Cajuns vom 18. bis 21. Jahrhundert

Die Geschichte der Cajuns, einer ethnischen Gruppe im Süden der USA, insbesondere in Louisiana, ist eng mit den französischsprachigen Akadiern verbunden, die im 17. Jahrhundert in Akadien (heutiges Nova Scotia, New Brunswick, Prince Edward Island, Teile von Ost-Quebec und Nord-Maine) lebten. Diese Siedler, bekannt als Akadier, stammten hauptsächlich aus ländlichen Gebieten der Vendée-Region im Westen Frankreichs und begannen 1604, in Akadien anzusiedeln, wo sie als Bauern und Fischer erfolgreich waren. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zählten sie etwa 15.000 Personen.

Im Jahr 1710 eroberten die Briten Akadien, und über 45 Jahre weigerten sich die Akadier, einen bedingungslosen Treueeid auf die Krone zu leisten. Die Deportation begann 1755, bekannt als die Große Umwälzung, und führte zur Zerstreuung der Akadier entlang der Ostküste, wobei viele westlich des Mississippi in das französisch kolonisierte Louisiana gelangten, das 1762 an Spanien übergeben wurde. Der Vertrag von Paris 1763 beendete den Krieg und gab 18 Monate für die Auswanderung. Die erste Gruppe von 200 Akadiern, angeführt von Joseph Broussard, traf am 27. Februar 1765 in Louisiana ein, an Bord der Santo Domingo. Bis 1785 waren etwa 1.500 weitere Akadier autorisiert, nach Louisiana auszuwandern, oft um Familien wiederzuvereinen, was die Gesamtzahl der Deportierten nach Frankreich während der Umwälzung auf etwa 3.000 belief.

Spanischer Gouverneur Bernardo de Gálvez war gastfreundlich und erlaubte den Akadiern, ihre Sprache zu sprechen, den römisch-katholischen Glauben zu praktizieren und mit minimaler Einmischung ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Frühe Siedlungen lagen westlich von New Orleans im südlichen Zentrum Louisianas, bekannt als Attakapas, später das Zentrum von Acadiana, mit der ältesten Gemeinschaft, Fausse Point, nahe dem heutigen Loreauville, die Ende Juni 1765 gegründet wurde.



[Exploring Cajun Country](#)

Die Cajun-Kultur umfasst nicht nur Nachkommen der Akadier, sondern auch Menschen mit irischem, spanischem, deutschem, italienischem, einheimischem amerikanischem, afrikanischem und afro-lateinischem kreolischem Erbe, was ein multikulturelles Amalgam schuf. Nicht-akadische französische Kreolen in ländlichen Gebieten wurden in Cajun-Gemeinschaften aufgenommen, wobei einige Gemeinden wie Evangeline und Avoyelles wenige tatsächliche akadische Ursprünge haben, aber akadische Einflüsse anerkennen.

Die Cajun-Küche, oft als „rustikale“ Küche bezeichnet, basiert auf lokal verfügbaren Zutaten und einfacher Zubereitung, mit Gerichten wie Gumbo, das in einem Topf gekocht wird, und typischen Fleischsorten wie Crawfish, Shrimp und Andouille-Wurst. Die aromatischen Gemüse grüne Paprika, Zwiebel und Sellerie, bekannt als „die Dreifaltigkeit“, sind charakteristisch, ähnlich wie der Mirepoix in der traditionellen französischen Küche. Cayenne und Louisiana-Stil-Hot-Sauce sind die Hauptquellen für Würze, mit einer moderaten, ausgewogenen Hitze. Bis zum frühen 20. Jahrhundert war Mais die vorherrschende Stärke, nicht Reis, und typische Mahlzeiten bestanden aus langsam gekochtem Fleisch, oft Salzfleisch, serviert mit Maisbrot und saisonalen Gemüsen. Frühstück umfasste oft gebratenen Mais (couche-couche), und süßer Mais wurde in macque choux, einem Gericht mit einheimischen Wurzeln, zubereitet. Ab dem späten 19. Jahrhundert führten Einwanderer aus dem Mittleren Westen dampfbetriebene Bewässerung ein, was den großflächigen Reisanbau in den Prärien von Südwest-Louisiana ermöglichte.

Die Cajun-Musik hat ihre Wurzeln in Akadien/Nova Scotia und Frankreich, und ihre Feiern umfassen Gemeinschaftsbasierte Essensveranstaltungen wie Familien-Boucherie, Cochon de Lait, berühmte Crawfish-Boils und die ländliche Version von Mardi Gras. Ihre Geschichte ist ein Zeugnis für Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit, und heute sind sie für ihre Beiträge zur Kultur Louisianas bekannt, mit einer einzigartigen Küche, Musik und Sprache, die ihre Identität prägt.

Im 19. Jahrhundert lebten die Cajuns in ländlichen Gemeinschaften, behielten ihre französische Sprache und den römisch-katholischen Glauben bei und entwickelten eine eigene Musiktradition. Der Begriff „Cajun“ entstand in dieser Zeit, abgeleitet von „Acadien“ und von englischsprachigen Amerikanern verbreitet. Während des Amerikanischen Bürgerkriegs dienten viele Cajuns in der Konföderierten Armee, während einige neutral blieben oder sich den Unionstruppen anschlossen. Nach dem Krieg standen sie vor wirtschaftlichen Herausforderungen während der Rekonstruktionszeit, aber sie blieben in ihren traditionellen Berufen wie Landwirtschaft, Fischerei und Jagd aktiv. Gegen Ende des Jahrhunderts wanderten einige nach Texas aus, um in der Reisanbau- und Eisenbahnindustrie zu arbeiten, was ihre Kultur über Louisianas Grenzen hinaus verbreitete.

Im frühen 20. Jahrhundert gab es Druck zur Assimilation, mit Englisch als dominanter Sprache und Cajun-Französisch, das oft verachtet wurde. Dennoch begann in der Mitte des Jahrhunderts eine kulturelle Wiederbelebung, angetrieben durch die Popularität von Cajun-Musik, die Elemente der französischen Volksmusik mit Blues und Country verband, und der weiten Verbreitung der Cajun-Küche. Wichtige Meilensteine waren 1928 die erste Cajun-Radiosendung, KVOL in Lafayette, 1934 die erste Cajun-Musikaufnahme von Leo Soileau und Mayuse Lafleur, 1968 die Gründung von CODOFIL zur Förderung der französischen Sprache und 1974 das erste Cajun-Renaissance-Festival.



[History of Cajun Cooking, Seasonings, and Recipes – Savu Birra LLC](#)

Heute sind die Cajuns ein lebendiger Teil der kulturellen Landschaft Louisianas. Ihre Sprache, Musik und Küche werden lokal und international gefeiert. Organisationen wie CODOFIL arbeiten daran, die französische Sprache zu erhalten und zu fördern, um sicherzustellen, dass zukünftige Generationen ihre einzigartige kulturelle Identität schätzen und praktizieren können. Ihre Beiträge zur Kultur und Wirtschaft Louisianas sind unbestreitbar, und ihre Identität umfasst heute auch Menschen, die möglicherweise keine direkten akademischen Vorfahren haben, aber sich mit der Kultur identifizieren.

Ursprünge der Cajun Musik und Entwicklung

Cajun-Musik begann vermutlich mit den Balladen, die die französischsprachigen Akadier aus Nova Scotia mitbrachten, als sie im 18. Jahrhundert nach Louisiana zogen. Diese Balladen, bekannt als *complaintes*, wurden zunächst ohne Instrumente gesungen und erzählten Geschichten ihrer Herkunft und Erfahrungen. Im späten 18. Jahrhundert wurden Instrumente wie Violine und Klarinette eingeführt, und im 19. Jahrhundert wurde das diatone Akkordeon zur zentralen Komponente, ideal für Tanzsäle durch seine Lautstärke.

Die erste kommerzielle Aufnahme von Cajun-Musik stammt aus dem Jahr 1928 von Joe Falcon und Cléoma Breaux mit ihrem Song "Lafayette (Allon au Lafette)", was den Beginn der traditionellen Cajun-Musik markierte. Diese Phase vor 1930 war geprägt vom Einsatz von Akkordeon, Geige und Dreieck, mit einem staccato-ähnlichen Spielstil und Riffs in der Dur-Tonleiter, hauptsächlich für Tänze wie Two-Steps und Walzer.

In den 1930er und 1940er Jahren wurde Cajun-Musik von Texas-Country-Musik und Swing beeinflusst, was zu einer Verringerung des Akkordeon-Einsatzes und einer Zunahme von Geige, Klavier und Stahlgitarre führte. Musiker wie Leo Soileau, J. B. Fuselier und Harry Choates waren prominent und vermischten Cajun-Musik mit Country- und Swing-Elementen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, von den 1940er bis 1960er Jahren, wurden öffentliche Tanzsäle, oder fais do-dos, populär, und Bands erweiterten ihre Instrumentierung um Bassgitarre, Schlagzeug und Stahlgitarre für einen volleren Klang. Wichtige Musiker dieser Zeit waren Lawrence Walker, Aldus Roger, Nathan Abshire und Iry LeJeune, die diese elektrifizierte Version der Cajun-Musik popularisierten.

Die 1970er Jahre markierten die Cajun-Renaissance, eine Bewegung zur Erhaltung und Feier der Cajun-Kultur und -Musik. Diese Ära integrierte Elemente aus Folk, Blues, Jazz, Swamp Pop und Bluegrass, wobei das Geigenspiel legatoer wurde und Blues-Akkorde und Jazz-Gleiter einbezog. Das Newport Folk Festival 1964 war ein bedeutendes Ereignis, das Cajun-Musik einem nationalen Publikum vorstellte, mit Auftritten von Gladius Thibodeaux, Louis "Vinesse" Lejeune und Dewey Balfa.

Von den 1980er Jahren bis heute wurde zeitgenössische Cajun-Musik von Rock, R&B, Blues, Soul und Zydeco beeinflusst. Bands verwenden nun oft E-Gitarre, Waschbrett und Keyboard, während das Akkordeon weiterhin ein zentrales Instrument bleibt. Künstler wie Wayne Toups, Roddie Romero, Lee Benoit und die Lost Bayou Ramblers waren führend bei dieser modernen Entwicklung und schufen einen Klang, der sowohl traditionelle als auch zeitgenössische Zuhörer anspricht.

Heute blüht Cajun-Musik weiter, mit traditionellen und modernen Formen, die aufgeführt und gefeiert werden. Ihre Fähigkeit, neue Einflüsse zu integrieren, während sie ihre kulturellen Wurzeln bewahrt, sichert ihre anhaltende Popularität und Bedeutung in Louisiana und darüber hinaus.

Die Cajun-Musik,

ein einzigartiges Genre aus Louisiana, hat eine reiche Geschichte, die die kulturelle Reise der Cajun-Leute widerspiegelt. Ihre Ursprünge liegen bei den französischsprachigen Akadiern, die im 18. Jahrhundert nach ihrer Vertreibung aus Nova Scotia nach Louisiana zogen. Diese Siedler brachten Balladen mit, die als *complaintes* bekannt sind, die zunächst ohne Instrumente gesungen wurden und Geschichten ihrer Herkunft und Erfahrungen erzählten. Die Einführung von Instrumenten wie Violine und Klarinette im späten 18. Jahrhundert, gefolgt vom diatonen Akkordeon im 19. Jahrhundert, formte den charakteristischen Klang der Cajun-Musik. Das Akkordeon, mit seiner lauten Lautstärke, wurde ideal für lebhaftes Tanzen und wurde zum Signaturinstrument des Genres.



State Library of Louisiana (<http://www.state.lib.la.us>)

Die erste kommerzielle Aufnahme von Cajun-Musik wurde 1928 von Joe Falcon und Cléoma Breaux mit ihrem Song "Lafayette (Allon au Lafette)" gemacht, was den Beginn der traditionellen Cajun-Musik markierte. Diese Phase vor 1930 war geprägt vom Einsatz von Akkordeon, Geige und Dreieck, mit einem staccato-ähnlichen Spielstil und Riffs in der Dur-Tonleiter, hauptsächlich für Tänze wie Two-Steps und Walzer. Wichtige Musiker dieser Zeit waren Joe Falcon, Cléoma Breaux, Amédé Ardoin, Canray Fontenot, Wade Frugé, Dewey Segura und die Breaux Brothers, die in dem 1989 erschienenen Dokumentarfilm "J'ai Été Au Bal" vorgestellt wurden.

In den 1930er und 1940er Jahren wurde Cajun-Musik von Texas-Country-Musik und Swing beeinflusst, was zu einer Verringerung des Akkordeon-Einsatzes und einer Zunahme von Geige, Klavier und Stahlgitarre führte. Musiker wie Leo Soileau, J. B. Fuselier, Leroy "Happy Fats" Leblanc, Harry Choates und die Hackberry Ramblers waren prominent und vermischten Cajun-Musik mit Country- und Swing-Elementen. Diese Ära sah auch moderne Bands wie die Red Stick Ramblers und die Lost Bayou Ramblers in den 1990er Jahren, die diese Einflüsse fortsetzten.

Die Nachkriegszeit, von den 1940er bis 1960er Jahren, sah den Aufstieg öffentlicher Tanzsäle, oder fais do-dos, was "geh schlafen" auf Französisch bedeutet und sich aus Hauspartys entwickelte. Bands erweiterten ihre Instrumentierung um Bassgitarre, Schlagzeug, Stahlgitarre und Rhythmusgitarre, elektrifizierten den Klang, um den Lärm der Menge zu übertönen. Die Melodie wurde vom Akkordeon gespielt, gefolgt von einer Brücke, einem Gesangsvortrag, Führungslinien von Stahlgitarre, Geige und Akkordeon, und so weiter. Wichtige Musiker dieser Zeit waren Lawrence Walker, Aldus Roger, Nathan Abshire, Iry LeJeune, Al Berard und Sidney Brown, mit aktuellen Künstlern wie Jesse Légy und der Basin Brothers Band, die diese Merkmale fortsetzen.

Die 1970er Jahre markierten die Cajun-Renaissance, eine Bewegung zur Erhaltung und Feier der Cajun-Kultur und -Musik. Diese Ära integrierte Elemente aus Folk, Blues, Jazz, Swamp Pop und Bluegrass, wobei das Geigenspiel legatoer wurde und Blues-Akkorde und Jazz-Gleiter einbezog. Das Newport Folk Festival 1964 war ein bedeutendes Ereignis, das Cajun-Musik einem nationalen Publikum vorstellte, mit Auftritten von Gladius Thibodeaux, Louis "Vinesse" Lejeune und Dewey Balfa, was das nationale Bewusstsein erhöhte. Wichtige Bands und Künstler dieser Zeit waren BeauSoleil (Michael Doucet), Zachary Richard, die Jambalaya Cajun Band, Bruce Daigrepoint, Eddie LeJeune, Irvin LeJeune, Homer LeJeune und die Pine Leaf Boys.

Von den 1980er Jahren bis heute wurde zeitgenössische Cajun-Musik von Rock, R&B, Blues, Soul und Zydeco beeinflusst. Bands verwenden nun oft E-Gitarre, Waschbrett und Keyboard, während das Akkordeon weiterhin ein zentrales Instrument bleibt. Musiker wie Wayne Toups, Roddie Romero und die Hub City Allstars, Lee Benoit, Damon Troy, Kevin Naquin, Trent LeJeune und Steve Riley und die Mamou Playboys haben diese moderne Form popularisiert. Die Band Atchafalaya, aktiv von 1982 bis 1986, ist ein weiteres Beispiel dieses Stils. Kürzlich haben die Lost Bayou Ramblers experimentiert, indem sie traditionelle Instrumente mit modernster Technologie mischen, wie in ihren Alben "Mammoth Waltz" (2012) und "Kalenda" (2017) gezeigt, ein Klang, der als "Heavy Cajun Psych" bezeichnet wird. Ein bemerkenswertes Lied ist "Louisiana Man" von Doug Kershaw, das Millionen von Kopien verkaufte und von über 800 Künstlern gecovert wurde, und als Standard der modernen Cajun-Musik gilt.

Heute blüht Cajun-Musik weiter, mit traditionellen und modernen Formen, die aufgeführt und gefeiert werden. Die Fähigkeit des Genres, neue Einflüsse zu integrieren, während sie ihre kulturellen Wurzeln bewahrt, sichert ihre anhaltende Popularität und Bedeutung in Louisiana und darüber hinaus. Junge Bands wie FeuFollet, die Lost Bayou

Ramblers und die Pine Leaf Boys greifen die Dualität von Traditionalismus und Modernismus auf, die zuerst von Zachary Richard und Michael Doucet erforscht wurde, und treten für weltweite Publika auf. Künstler wie Jambalaya, Ray Abshire, Robert Jardell, Belton Richard, D. L. Menard und die Lafayette Rhythm Devils schaffen subtile Variationen des traditionellen, etwas konservativeren Cajun-Repertoires, das auf der südlichen Louisiana-Tanzsäle-Szene beliebt ist, wo sie auftreten. Wayne Toups spielt diese Szene, während er auch südlichen Rock für andere Publika berührt. Die Savoy Family Band, Jesse Lege und Steve Riley und die Mamou Playboys bringen ihren traditionellen, doch eklektischen Klang weltweit.



"Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß CC BY-NC-ND

Die Sprache der Cajuns,

auch bekannt als Cajun-Französisch, hat eine faszinierende und komplexe Geschichte, die tief in die kulturelle Entwicklung der Cajun-Gemeinschaft eingebettet ist. Die Ursprünge der Cajun-Sprache lassen sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen, als französische Siedler in die Region Akadien, dem heutigen Nova Scotia, einwanderten. Diese französischen Siedler, bekannt als Akadier, entwickelten einen eigenen Dialekt des Französischen, der stark von regionalen Einflüssen geprägt war. Im 18. Jahrhundert erlebten die Akadier eine große Tragödie, als sie von den Briten gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Viele von ihnen fanden Zuflucht in der Region Louisiana, die zu dieser Zeit unter spanischer Herrschaft stand. Hier vermischten sich die Sprachgewohnheiten der Akadier mit den bereits vorhandenen kulturellen Einflüssen der spanischen und afrikanischen Gemeinschaften. Dies führte zur Entstehung des einzigartigen Cajun-Französisch, das auch heute noch gesprochen wird. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Sprache der Cajuns weiterentwickelt und angepasst. Während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erlebte die Cajun-Gemeinschaft eine Phase der Isolation, die dazu beitrug, dass das Cajun-Französisch weitgehend intakt blieb. Die Sprache wurde in den Familien und Gemeinden weitergegeben und spielte eine zentrale Rolle in der kulturellen Identität der Cajuns. Allerdings begann sich im 20. Jahrhundert der Einfluss des Englischen in Louisiana zu verstärken. Die Einführung von obligatorischem Schulunterricht auf Englisch und die zunehmende wirtschaftliche Integration führten dazu, dass viele junge Cajuns das Cajun-Französisch zugunsten des Englischen aufgaben. In den 1960er Jahren drohte die Sprache zu verschwinden, da immer weniger Menschen sie als Muttersprache sprachen. In den letzten Jahrzehnten hat es jedoch eine Wiederbelebung der Cajun-Kultur und -Sprache gegeben. Es wurden zahlreiche Anstrengungen unternommen, um das Cajun-Französisch zu bewahren und zu fördern. Sprachkurse, kulturelle Veranstaltungen und die Unterstützung durch lokale Medien haben dazu beigetragen, dass die Sprache wieder an Bedeutung gewinnt. Heute wird Cajun-Französisch von einer engagierten Gemeinschaft von Sprechern gepflegt und weitergegeben. Die Sprache ist ein lebendiges Zeugnis der widerstandsfähigen und dynamischen Kultur der Cajuns, die trotz zahlreicher Herausforderungen ihre sprachlichen und kulturellen Wurzeln bewahrt haben.

Heutzutage sprechen die meisten Cajuns Englisch als ihre Hauptsprache. Dies liegt vor allem daran, dass Englisch die dominierende Sprache in den Vereinigten Staaten ist und in Schulen und öffentlichen Einrichtungen verwendet wird. Trotzdem gibt es eine starke Bewegung zur Erhaltung und Wiederbelebung der Cajun-Französisch-Sprache. Es gibt Sprachprogramme, kulturelle Veranstaltungen und Gemeinschaftsinitiativen, die darauf abzielen, das Cajun-Französisch lebendig zu halten und an zukünftige Generationen weiterzugeben. In bestimmten Gemeinden und Familien wird immer noch Cajun-Französisch gesprochen, und es gibt eine wachsende Zahl von Menschen, die das Erlernen und Sprechen der Sprache aktiv fördern. Die Sprache ist ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Identität der Cajuns, und viele Menschen sind stolz darauf, ihre sprachlichen Wurzeln zu bewahren.

Sprachprogramme spielen eine wesentliche Rolle bei der Unterstützung und Wiederbelebung der Cajun-Französisch-Kultur. Hier sind einige Wege, wie diese Programme die Kultur fördern:

Sprachunterricht: Schulen und Universitäten in Louisiana und anderen Regionen bieten Cajun-Französisch-Kurse an. Diese Kurse richten sich sowohl an junge Lernende als auch an Erwachsene und helfen dabei, die Sprache an die nächste Generation weiterzugeben.

Kulturelle Veranstaltungen: Festivals wie das "Festival Acadiens et Créoles" feiern die Cajun-Kultur und Sprache durch Musik, Tanz und Kunst. Diese Veranstaltungen bieten eine Plattform für die Gemeinschaft, sich zu versammeln und die Sprache in einem kulturellen Kontext zu erleben.

Gemeinschaftsprogramme: Lokale Organisationen und Gemeinschaftsgruppen bieten Sprach-Workshops und Gesprächsgruppen an, in denen Mitglieder der Gemeinschaft Cajun-Französisch sprechen und üben können. Diese Programme fördern den alltäglichen Gebrauch der Sprache.

Medien und Literatur: Lokale Radiostationen, Fernsehsender und Zeitungen bieten Inhalte auf Cajun-Französisch an. Es gibt auch Bücher und Zeitschriften, die in der Sprache veröffentlicht werden, was zur Sichtbarkeit und Nutzung der Sprache beiträgt.

Online-Ressourcen: Es gibt zahlreiche Online-Plattformen und Apps, die Sprachkurse und Lernmaterialien für Cajun-Französisch anbieten. Diese digitalen Ressourcen ermöglichen es Menschen weltweit, die Sprache zu lernen und zu üben.

Durch diese vielfältigen Bemühungen tragen Sprachprogramme dazu bei, dass Cajun-Französisch nicht nur erhalten bleibt, sondern auch in neuen Kontexten und Generationen lebendig bleibt. Die Unterstützung durch die Gemeinschaft und das wachsende Interesse an der Sprache stärken die kulturelle Identität der Cajuns und fördern die Wertschätzung ihres einzigartigen sprachlichen und kulturellen Erbes.

Die Jagdgewohnheiten der Cajuns sind tief in ihrer Kultur und Geschichte verankert und haben sich über die Jahrhunderte hinweg entwickelt. In den ländlichen Gebieten Louisianas, wo die Mehrheit der Cajuns lebt, ist die Jagd nicht nur eine Freizeitbeschäftigung, sondern auch eine wichtige Quelle für Nahrung und Tradition. Die Jagdsaison erstreckt sich über verschiedene Zeiten im Jahr, abhängig von den zu jagenden Tieren. Cajuns bevorzugen es, Wildtiere wie Weißwedelhirsche, Wildschweine, Enten und Truthähne zu jagen. Das Jagen von Wasservögeln, insbesondere Enten, ist eine besonders beliebte Aktivität, da Louisiana reich an Sümpfen und Feuchtgebieten ist, die ideale Lebensräume für diese Vögel bieten. Alligatorjagd ist eine weitere bedeutende Tradition in der Cajun-Kultur, die stark reguliert und auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt ist. Alligatorfleisch und -haut sind wertvolle Ressourcen, die von den Jägern genutzt werden. Neben der Jagd auf Großwild und Wasservögel sind auch kleinere Tiere wie Eichhörnchen, Kaninchen und Waschbären begehrte Beute. Die Cajuns nutzen traditionelle Jagdmethoden und Techniken, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Dazu gehören der Einsatz von Jagdhunden, Fallenstellen und das Fischen mit Netzen und Reusen. Die Jagd ist für die Cajuns nicht nur ein Mittel zur Beschaffung von Nahrung, sondern auch eine Gelegenheit, die Natur zu erleben und Gemeinschaftsgeist zu pflegen. Jagdausflüge sind oft gesellschaftliche Ereignisse, bei denen Freunde und Familienmitglieder zusammenkommen, um ihre Fähigkeiten zu teilen und die Wildnis zu genießen. Die erbeuteten Tiere werden häufig in traditionellen Cajun-Gerichten verwendet, die für ihren reichen Geschmack und ihre Würze bekannt sind. Die Jagd trägt somit zur Erhaltung der kulinarischen Traditionen der Cajuns bei und stärkt das Bewusstsein für die Bedeutung der natürlichen Ressourcen in der Region.

Die Cajuns haben im Laufe der Zeit verschiedene Jagdtechniken entwickelt, die oft von Generation zu Generation weitergegeben werden. Eine der wichtigsten Techniken ist die Verwendung von Jagdhunden, die speziell darauf trainiert sind, Wild aufzuspüren und zu verfolgen. Diese Hunde sind besonders nützlich bei der Jagd auf Weißwedelhirsche, Wildschweine und andere größere Tiere. Eine weitere gängige Methode ist das Fallenstellen, bei dem verschiedene Arten von Fallen eingesetzt werden, um kleinere



Tiere wie Kaninchen, Eichhörnchen und Waschbären zu fangen. Diese Technik erfordert Geschick und Wissen über die Bewegungsmuster der Tiere sowie die richtigen Orte, um die Fallen aufzustellen. Beim Fischen verwenden die Cajuns traditionell Netze und Reusen, um Fische und andere Wasserlebewesen zu fangen. Diese Techniken sind besonders in den sumpfigen Gebieten Louisianas effektiv, wo das Angeln mit herkömmlichen Methoden schwierig sein kann. Die Alligatorjagd, eine wichtige Tradition in der Cajun-Kultur, erfordert spezielle Techniken und Ausrüstung. Alligatorjäger verwenden oft Haken und Köder, um die Tiere anzulocken, und müssen dann schnell und geschickt vorgehen, um sie sicher zu fangen und zu erlegen.

Ihre Jagdgewohnheiten sind eng mit ihrer Kultur und ihrem Lebensstil verknüpft und spiegeln ihre enge Verbundenheit mit der Natur und den Ressourcen ihrer Heimat wider. Neben den bereits genannten Weißwedelhirschen, Wildschweinen, Enten, Truthähnen, Eichhörnchen, Kaninchen und Waschbären jagen die Cajuns auch andere Tierarten. Dazu gehören Fasane, Rebhühner, Tauben, Wachteln und Biber. Auch Froschjagd ist in der Cajun-Kultur verbreitet, da Froschschenkel als Delikatesse gelten. Die Vielfalt der gejagten Tiere spiegelt die reiche Tierwelt Louisianas wider und zeigt, wie tief verwurzelt die Jagdtraditionen der Cajuns in ihrer Umgebung sind.



Flusskrebse sind ein wesentlicher Bestandteil der Cajun-Küche und haben eine lange Tradition in der Ernährung der Cajuns. Diese kleinen, hummerähnlichen Krustentiere werden in den Sümpfen und Flüssen Louisianas gefangen, einer Region, die reich an Wasserwegen ist und ideale Lebensräume für Flusskrebse bietet. Die Cajuns haben über Generationen hinweg raffinierte Methoden entwickelt, um Flusskrebse zu fangen, zu kochen und zu genießen. Die beliebteste Art, Flusskrebse zuzubereiten, ist das sogenannte Crawfish Boil, bei dem die Flusskrebse zusammen mit Kartoffeln, Maiskolben und Gewürzen in einem großen Topf gekocht werden. Diese gesellige Mahlzeit wird oft bei großen Familienfeiern und Festen serviert und ist ein Symbol für Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit in der Cajun-Kultur. Neben dem Crawfish Boil gibt es auch andere traditionelle Gerichte wie Étouffée, bei dem die Flusskrebse in einer würzigen Soße aus Butter, Zwiebeln, Paprika und Sellerie geschmort werden. Flusskrebse werden auch in Suppen, Salaten und als Füllung für Gebäck verwendet. Die Verfügbarkeit von Flusskrebsen variiert je nach Jahreszeit, und während der Hochsaison, die im Frühling liegt, finden zahlreiche Crawfish Festivals statt, bei denen die Cajun-Kultur und ihre kulinarischen Spezialitäten gefeiert werden. Die Liebe zu Flusskrebsen ist tief in der Cajun-Identität verwurzelt und spiegelt ihre enge Verbindung zur natürlichen Umgebung wider. Der Verzehr und die Zubereitung von Flusskrebsen sind nicht nur kulinarische Traditionen, sondern auch Ausdruck des reichen kulturellen Erbes der Cajuns.



Neben diesen spezifischen Techniken ist die Kenntnis der lokalen Gegebenheiten und der Natur von entscheidender Bedeutung. Die Cajuns haben ein tiefes Verständnis für die Umwelt, in der sie jagen, und nutzen dieses Wissen, um ihre Chancen auf eine erfolgreiche Jagd zu maximieren.



Das Cajun Crab Festival ist ein jährliches Ereignis, das die reiche Kultur und die kulinarischen Traditionen der Cajuns feiert. Es findet in verschiedenen Städten und Gemeinden in Louisiana statt und zieht Besucher aus der ganzen Region an. Das Festival bietet eine Vielzahl von Aktivitäten und Attraktionen, darunter Kochwettbewerbe, bei denen die Teilnehmer ihre besten Krabbenrezepte präsentieren, sowie Live-Musik, Tanz und Kunsthandwerksstände. Die Besucher haben die Möglichkeit, verschiedene Krabbengerichte zu probieren, darunter gekochte Krabben, Krabbenkuchen und Krabben-Etouffée. Das Festival ist auch eine Gelegenheit, die traditionelle Cajun-Musik zu erleben, die von lokalen Bands und Musikern gespielt wird. Die Atmosphäre ist lebendig und festlich, und die Teilnehmer können die Gastfreundschaft und den Gemeinschaftsgeist der Cajuns hautnah erleben. Das Cajun Crab Festival ist nicht nur ein kulinarisches Ereignis, sondern auch eine Feier der Cajun-Kultur und ihrer einzigartigen Traditionen. Es ist ein Fest für die Sinne, bei dem die Besucher die Aromen, Klänge und Farben der Cajun-Region genießen können.



Alaska war schon immer eines meiner Traumziele und ich kam immer wieder gerne hierher. Über die Alaska Trappers Association hatte ich viele gute Kontakte knüpfen können aus denen mittlerweile sehr gute und enge Freundschaften geworden sind. John war einer dieser Freunde, seit über zwanzig Jahren arbeitet er selbstständig als professioneller Outfitter und organisiert Jagdreisen in Alaska. Sein Geschäft läuft blendend, denn die Jagd in Alaska ist weltweit begehrt. Im Lauf der letzten Jahre, hatte ich einiges von John gelernt. Jetzt war ich schon zum vierten Mal in Alaska und zum dritten Mal bei John.

Der Lagerplatz

Ein geeigneter Lagerplatz ist wichtig, denn hier kommt man zur Ruhe und findet im Besten Fall, genügend Zeit zur Regeneration. Ein gut gewählter Lagerplatz bietet uns Schutz vor Regen, Kälte und Wind, er gibt uns die Möglichkeit eine warme Mahlzeit zuzubereiten und verschafft uns einen, hoffentlich ruhigen Schlaf. Achtet auf regionale Jagdaktivitäten, Naturschutzgebiete und deren Gesetze.

Wie finde ich den besten Lagerplatz?

Zuerst muß man früh genug mit der Suche beginnen, denn in der Dunkelheit macht der Lageraufbau keinen Spaß und man hat auch einen schlechten Geländeüberblick.

Der Lagerplatz sollte:

- windgeschützt sein
- höhergelegen sein
- einen trockenen Untergrund haben
- Übersicht über den nahen Umkreis bieten
- eine Feuerstelle sollte sich leicht und sicher einrichten lassen.
- Nähe von Wildpfaden vermeiden
- möglichst Insektenfrei sein

Auf dieser Basis wird eigentlich jeder Lagerplatz gesucht, wenn es sich um "normale" Lagerplätze für 1-2 Übernachtungen oder längerfristig angelegte Camps handelt.

Ein kurzfristiges Camp einzurichten ist einfach und geht schnell, da wir hierfür nur wenig Material und wenig Platz brauchen. Lebensmittel gut verpacken, dann könnt ihr euch ein Cache u.U. ersparen.

Der Campaufbau ist ein ebenfalls sehr wichtiges Thema. Der Aufbau eines Camps will gut geplant sein, folgende Faktoren sind wichtig und zu beachten:

Die Lage:

- etwas erhöht, damit sich kein Wasser im Camp sammeln kann - möglichst eben
- eine Wasserquelle sollte in der Nähe sein
- nicht an einem Tierpfad.

Beim Aufbau zu beachten:

die Feuerstelle nicht direkt am Zelt einrichten' Kind. 10 Meter Abstand

- Nahrungsmittel möglichst so lagern, dass sie für Tiere nicht erreichbar sind
- das Geschirr ebenfalls nicht direkt am oder im Zelt aufbewahren
- den Abwasch direkt an der Wasserquelle machen
- die "Toilette" mindestens 20 Meter entfernt vom Zelt einrichten - rechtzeitig Holz sammeln

Wichtige Arbeiten im Camp:

Das Camp dient nicht nur zur Erholung, habt ihr einen guten Platz gefunden, an dem ihr eventuell auch zwei Tage bleiben könnt oder möchtet, sollte ihr folgende Arbeiten unbedingt durchführen:

- Reinigung eurer Garderobe
- Reinigung eurer Ausrüstung
- Reparaturen durchführen

Sicherheit im Camp:

In der Wildnis lauern immer und Überfall kleine und große Gefahren, besonders in Gebieten, in den auch größere Tiere und Raubtiere leben, daher ist das Thema Sicherheit nicht zu vernachlässigen.

- Klapperalarmanlagen aus z.B. leeren Dosen
- Lebensmittel Reste nicht offen rum liegen lassen
- eine griffbereite Waffe
- ggf. Wache schieben
- das Feuer niemals unbeaufsichtigt lassen
- richtiges Ablöschen der Feuerstelle

Für ein Camp, welches wir z.B. eine Woche benutzen möchten, müssen wir schon etwas mehr tun.

Was müssen wir zusätzlich einrichten?

- Toilette
- Waschplatz für Geschirr und Mensch
- hängende Cache für Vorräte
- stärker umfasste Feuerstelle
- optimal wäre ein sauberer Bach oder Fluß in der Nähe

Aufgepasst:

Nutzt ihr z.B. umgefallene Bäume, Erdwälle oder höhlenartige Bauten, vergewissert euch über die "Statik", nicht das ihr von eurem Unterschlupf begraben werdet.

Der Lagerplatz

- Nicht direkt am oder im Zelt mit Lebensmitteln hantieren
- Kochstelle in mindestens zehn Metern vom Zelt errichten
- Lebensmittel nicht im oder unmittelbar am Zelt lagern
- Essgeschirr gründlich abwaschen und bei den Lebensmitteln lagern
- Die Notdurft ist auch in angemessener Entfernung durchzuführen
- **Niemals ohne Waffe**
- **Das Kanu sichern**

Ob allein oder mit einer Gruppe, das Camp ist ein Stück Zuhause in der Wildnis, es dient der Entspannung, der Regeneration und natürlich auch ein Stück weit der Romantik des Abenteuers.

Ausrüstung (Auszug)

- Schußwaffe lang
- Schußwaffe kurz
- Munition
- Messer
- Beil
- Schlafsack
- Reservekleidung

- Kleines Kochgeschirr
- Notnahrung
- Seil (Reepschnur)

Wichtig sind die Bekleidung und das Schuhwerk. Ich habe mich immer direkt vor Ort eingekleidet. Die Leute hier, wissen am besten, welche Produkte geeignet sind. Die Auswahl ist riesig und die Beratung ist wirklich Spitze. Die Verkäufer haben Ahnung und sind selbst oft draußen. Ich wählte meistens Artikel, die auch hier produziert wurden, sind nicht günstig, halten aber, was sie versprechen.

In unserem aktuellen Fall, waren wir ja mit Pferden unterwegs, das hat einige Vorteile, denn wir konnten immer genügend Ausrüstung mitnehmen. Ein kleiner Teil dieser Ausrüstung bezog sich auf die Pferde. Neben dem täglichen Sattelzeug, führten wir folgende Dinge mit:

- Hufräumer
- Halfter
- Strick
- Bandagen
- Desinfektionsspray
- Sattler Nähzeug
- Mückenschutzhaube für den Pferdekopf
- Ein stabiles Seil für das Anbinden in der Nacht

Für das Anbinden in der Nacht hatten wir uns für die Horse High Line entschieden, sie gibt den Pferden mehr Bewegungsfreiheit, ermöglicht den sozialen Kontakt untereinander und sie lassen sich leichter fertigmachen. Einige Reiter binden ihre Pferde gar nicht fest, sondern nutzen Hobbles (Vorderfußfesseln) und lassen die Pferde frei „laufen“. Wir hatten Angst, das sich die Pferde dabei verletzen könnten.

Die Horse High Line spannten wir immer, an einem geschützten Platz, zwischen zwei Bäumen auf. Zusätzliches Futter brauchten wir diesmal nicht mitnehmen, denn alles grünte und Nahrung für die Pferde war, mehr als ausreichend, vorhanden. Im Winter sieht es da schon anders aus. Ein Packpferd trägt dann das Futter.

HILLBILLIES UND REDNECKS

sind zwei Begriffe, die oft in der amerikanischen Kultur verwendet werden, um bestimmte Gruppen von Menschen zu beschreiben, die meist in ländlichen Gegenden leben. Obwohl sie nicht genau dasselbe bedeuten, gibt es Überschneidungen und Gemeinsamkeiten. Ich erkläre dir das Schritt für Schritt:

Gemeinsamkeiten:

Ländlicher Lebensstil: Beide Gruppen werden typischerweise mit dem Leben auf dem Land in Verbindung gebracht, oft fernab von städtischen Zentren.

Hillbillies werden besonders mit bergigen Regionen wie den Appalachen assoziiert, während Rednecks eher mit dem Süden der USA (z. B. den Südstaaten) verknüpft sind.

Arbeiterklasse: Sowohl Hillbillies als auch Rednecks werden oft als Teil der Arbeiterklasse gesehen, mit einem Fokus auf körperliche Arbeit wie Landwirtschaft, Holzindustrie oder andere handwerkliche Tätigkeiten.

Kulturelle Stereotype: In der Popkultur werden beide Begriffe manchmal abwertend oder humorvoll verwendet.

Sie werden mit Einfachheit, Unabhängigkeit, einem gewissen Stolz auf ihre Lebensweise und gelegentlich mit einem Mangel an formeller Bildung stereotypisiert.

Unabhängigkeit und Tradition: Beide Gruppen werden oft als Menschen dargestellt, die Wert auf Selbstständigkeit legen, ihre eigenen Regeln machen und traditionelle Werte hochhalten – sei es durch Musik (z. B. Country oder Bluegrass), Familie oder Gemeinschaft.

Sprache und Dialekte: Hillbillies und Rednecks haben oft ausgeprägte regionale Dialekte.

Hillbillies sind bekannt für den Appalachen-Dialekt, während Rednecks den Südstaaten-Akzent mitbringen.

Unterschiede:

Geografische Herkunft: Hillbillies stammen traditionell aus bergigen, isolierten Gegenden (z. B. West Virginia, Kentucky), während Rednecks eher mit den flachen, ländlichen Südstaaten (z. B. Alabama, Mississippi) in Verbindung gebracht werden.

Ursprung der Begriffe: „Hillbilly“ kommt von „hill“ (Hügel) und „billy“ (umgangssprachlich für einen Mann), während „Redneck“ ursprünglich Landarbeiter beschrieb, deren Nacken durch die Sonne rot wurde.

Kulturelle Nuancen: Hillbillies werden oft mit einer älteren, isolierten Bergkultur assoziiert (z. B. Volksmusik, Mondscheinbrennerei), während Rednecks eher mit einem moderneren Südstaaten-Image verbunden sind (z. B. Pick-up-Trucks, NASCAR).

Zusammenhang:

Man könnte sagen, dass Hillbillies und Rednecks „Cousins“ in der großen Familie der amerikanischen Subkulturen sind. Sie teilen eine gewisse rustikale, bodenständige Identität, unterscheiden sich aber in ihrer regionalen Prägung und Geschichte. In manchen Fällen können die Begriffe sogar austauschbar verwendet werden, besonders wenn jemand die kulturellen Feinheiten nicht kennt.



Japanesefirehydrants

Die Geschichte der Hillbillies ist eng mit der Besiedlung und Entwicklung der bergigen Regionen der Vereinigten Staaten verbunden, insbesondere der Appalachen. Der Begriff selbst und die Kultur, die er beschreibt, haben eine komplexe Vergangenheit, die von Migration, Isolation und wirtschaftlichen Bedingungen geprägt ist. Hier ist ein Überblick:

Ursprünge

•**Einwanderung im 17. und 18. Jahrhundert:** Die Vorfahren der Hillbillies waren größtenteils Einwanderer aus Schottland, Irland und Nordengland (oft als „Scots-Irish“ bezeichnet). Diese Gruppen ließen sich ab den 1600er- und 1700er-Jahren in den Kolonien nieder. Auf der Suche nach Land und Unabhängigkeit zogen viele von ihnen in die schwer zugänglichen Bergregionen der Appalachen, z. B. in Gebiete, die heute West Virginia, Kentucky, Tennessee und North Carolina umfassen.

•**Isolation:** Die raue Topografie der Berge – steile Hänge, tiefe Täler und wenige Straßen – isolierte diese Gemeinschaften von den Küstenstädten und dem Tiefland. Diese Abgeschlossenheit prägte ihre Lebensweise und Kultur.

Entwicklung der Hillbilly-Kultur

•**Selbstversorgung:** Die Hillbillies lebten hauptsächlich von Subsistenzwirtschaft, also der Selbstversorgung durch Landwirtschaft, Jagd und Fischerei. Sie bauten Mais, hielten Vieh und destillierten oft ihren eigenen Alkohol („Moonshine“), was später ein berühmter Bestandteil ihrer Identität wurde.

•**Musik und Traditionen:** Ihre schottisch-irischen Wurzeln brachten Volksmusik mit, die sich zu dem entwickelte, was wir heute als „Old-Time Music“ oder Bluegrass kennen. Instrumente wie Banjo, Fiddle (Geige) und Gitarre wurden typisch. Geschichtenerzählen und Balladen waren ebenfalls zentrale Elemente ihrer Kultur.

•**Sprache:** Der Appalachen-Dialekt entstand aus einer Mischung alter englischer Dialekte und wurde durch die Isolation verstärkt. Ausdrücke wie „y’all“ oder „reckon“ haben hier ihre Wurzeln.

Der Begriff „Hillbilly“

- Etymologie:** Das Wort „Hillbilly“ tauchte erstmals im späten 19. Jahrhundert auf. Es setzt sich aus „hill“ (Hügel) und „billy“ (umgangssprachlich für einen Mann, abgeleitet von „William“) zusammen. aus einer Zeitung von 1900, die eine „Hill-Billie“ als rauen Bergbewohner beschrieb.
- Stereotypisierung:** Ab dem 19. Jahrhundert, besonders mit der Industrialisierung, wurden die Hillbillies von der städtischen Gesellschaft oft als rückständig, ungebildet oder wild angesehen. Dieser Stereotyp wurde später durch Medien wie Zeitungen, Filme und Comics verstärkt.

Wirtschaftliche und soziale Veränderungen

- Kohle und Holzindustrie:** Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert drangen Industrien wie der Kohleabbau und die Holzgewinnung in die Appalachen vor. Viele Hillbillies wurden Bergarbeiter oder Holzfäller, was ihre Lebensweise veränderte, aber auch Armut und Abhängigkeit von großen Unternehmen mit sich brachte.
- Große Depression:** In den 1930er-Jahren verstärkte die Wirtschaftskrise die Armut in den Appalachen. Gleichzeitig begann die Regierung, die Region zu „entdecken“ – oft mit dem Ziel, sie zu „zivilisieren“. Programme wie die Tennessee Valley Authority (TVA) brachten Elektrizität und Infrastruktur, verdrängten aber auch viele Bewohner.



creators.spotify.com/pod/show/stephen-knowles9/episodes/Hillbilly-Stereotypes-e11ej2r

•**Moderne Wahrnehmung:** Heute wird der Begriff „Hillbilly“ ambivalent gesehen – für manche ein Schimpfwort, für andere ein Zeichen von Stolz auf eine unabhängige, traditionsreiche Lebensweise. Bücher wie J.D. Vances „Hillbilly Elegy“ (2016) haben die Diskussion über die Nachfahren dieser Kultur wiederbelebt.

Die Verbindung zwischen Hillbillies und dem Geschäft mit Moonshine (schwarzgebranntem Alkohol) ist tief in ihrer Geschichte und Kultur verwurzelt. Moonshine spielte eine zentrale Rolle in der Lebensweise der Appalachen-Bewohner – sowohl als wirtschaftlicher Faktor als auch als Ausdruck von Unabhängigkeit und Widerstand. Hier ist die Geschichte dazu:

Hillbillys und Moonshine

•**Tradition der Destillation:** Die schottisch-irischen Einwanderer, die Vorfahren vieler Hillbillies, brachten das Wissen um die Herstellung von Whisky aus ihrer Heimat mit. In den Appalachen nutzten sie die reichlich verfügbaren Rohstoffe – vor allem Mais – um ihren eigenen Alkohol zu brennen. Das begann schon im 18. Jahrhundert als Teil der Selbstversorgung.

•**Steuerstreit:** Nach der Amerikanischen Revolution (1775–1783) führte die junge US-Regierung eine Whisky-Steuer ein, um Kriegsschulden zu begleichen. Viele Bergbewohner lehnten diese Steuer ab, da sie kaum Bargeld hatten und Whisky oft als Tauschmittel nutzten. Der „Whisky Rebellion“ von 1794 im Westen Pennsylvanias war ein frühes Zeichen dieses Widerstands, und viele zogen danach tiefer in die Berge, um den Behörden zu entgehen.

Moonshine als Lebensgrundlage

•**Wirtschaftliche Notwendigkeit:** In den isolierten Appalachen war es schwer, landwirtschaftliche Produkte auf Märkte zu bringen – die Wege waren schlecht, die Märkte weit. Mais zu Moonshine zu verarbeiten war praktisch: Es war einfacher zu transportieren, haltbarer und brachte mehr Gewinn. Für viele Hillbillies war das Schwarzbrennen eine Möglichkeit, ihre Familien zu ernähren.

•**Geheimhaltung:** Der Begriff „Moonshine“ (Mondlicht) kommt daher, dass der Alkohol oft nachts bei Mondschein gebrannt wurde, um Detektoren und Steuerbeamten zu entgehen. Die Destillen wurden tief in Wäldern oder Höhlen versteckt.

Prohibition und der Boom

•**1920–1933:** Mit der Einführung der Prohibition in den USA – dem landesweiten Verbot von Alkohol – explodierte das Moonshine-Geschäft. Die Nachfrage nach illegalem Alkohol stieg, und die Hillbillies in den Appalachen wurden zu wichtigen Lieferanten. Sie perfektionierten ihre Techniken und bauten Netzwerke auf, um Moonshine in Städte wie Atlanta oder Chicago zu schmuggeln.

•**„Bootlegging“:** Hillbillies entwickelten schnelle Autos, um den Alkohol zu transportieren und Polizeikontrollen zu entkommen. Diese Fahrer – „Bootlegger“ – gelten als Vorläufer der späteren NASCAR-Rennkultur, die stark mit dem Süden und ländlichen Gemeinschaften verbunden ist.

Kultur und Identität

- Rebellentum:** Das Schwarzbrennen wurde mehr als nur ein Geschäft – es war ein Symbol für die Unabhängigkeit der Hillbillies gegen eine als fremd empfundene Regierung. Steuerbeamte („Revenuers“) wurden als Feinde betrachtet, und es gab oft gewaltsame Auseinandersetzungen.
- Qualität und Ruf:** Moonshine war nicht immer sicher – schlecht gebrannter Alkohol konnte giftig sein (z. B. durch Methanol). Doch guter Moonshine, oft in Einmachgläsern („Mason Jars“) verkauft, wurde geschätzt und ist bis heute ein Kulturgut.

Nach der Prohibition

- Fortsetzung des Handels:** Auch nach dem Ende der Prohibition 1933 blieb das Moonshine-Geschäft bestehen, teils aus Tradition, teils weil es günstiger war als legaler Alkohol. Die Regierung führte weiterhin Razzien durch, aber viele Hillbillies sahen darin kein Unrecht – es war einfach ihre Lebensweise.
- Industrialisierung:** Mit der Zeit wurden die Appalachen zugänglicher, und die wirtschaftliche Notwendigkeit des Schwarzbrennens nahm ab. Dennoch blieb Moonshine ein Teil der Folklore.

Moderne Zeit

- Legalisierung und Nostalgie:** Heute wird „Moonshine“ auch legal produziert und als hipbes Produkt verkauft, oft mit einem Augenzwinkern zur rebellischen Vergangenheit. Marken wie „Ole Smoky“ oder „Midnight Moon“ greifen das Hillbilly-Erbe auf. Gleichzeitig gibt es in abgelegenen Gegenden immer noch illegale Brennereien – die Tradition stirbt nicht aus.
- Popkultur:** Serien wie „Moonshiners“ auf Discovery Channel zeigen, wie das Handwerk weiterlebt und romantisiert wird. Es ist ein Mix aus Stolz und Klischee: der Hillbilly als freiheitsliebender Außenseiter.

Bedeutung für Hillbillies

Moonshine war für die Hillbillies nicht nur ein Geschäft, sondern ein Ausdruck ihrer Anpassungsfähigkeit und ihres Überlebenswillens in einer rauen Umgebung. Es verband Wirtschaft, Kultur und Widerstand gegen Autoritäten – und machte sie zu einer Art Legende im amerikanischen Bewusstsein.

Hillbillies in der Popkultur

- 20. Jahrhundert:** Ab den 1920er-Jahren wurden Hillbillies in Radio, Film und Fernsehen populär – teils romantisiert, teils verspottet. Sendungen wie „The Beverly Hillbillies“ (1960er) zeigten sie als naive, aber liebenswerte Hinterwäldler, die durch Öl reich werden. Gleichzeitig wurde ihre Musik durch Künstler wie die Carter Family kommerzialisiert.

BOURBON OF THE MONTH

Bis in die 1960er Jahre war der Yellowstone Select eine der beliebtesten Straight Bourbons in den USA, dann begann ein Wirrwarr an Verkäufen und Markenrechten. Seit dem Jahr 2010 wird der traditionsreiche Kentucky Straight Bourbon in der Limestone Branch Destillerie in Lebanon, Kentucky produziert.

Aroma: deutlich Leder und Aromen von Zitrusfrüchten und würziger Eiche

Geschmack: würzige Noten von Roggen und weichen Kirschen – dahinter rauchiges Karamell

Abgang: reichhaltig im Abgang mit braunem Zucker und würzigen Tönen.

Yellowstone Select 46,5%vol. 0,7l

51,99 € *

(74,27 €* pro 1,0l)

Inhalt: 0,7l

Artikelgewicht: 1,4 kg

Ohne Farbstoff

inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über: www.homeofmalts.com



Rauch:	nicht rauchig
Destillerie:	Limestone Branch Distillery
Abfüller:	Originalabfüllung
Land:	USA / Kanada
Farbstoff:	ohne Farbstoff
Flascheninhalt:	0,7l
Alkoholgehalt:	46,5%vol.
Produktkategorie:	Whisky
Produktart:	Kentucky Straight Bourbon Whiskey
Produktmarke:	Limestone Branch Distillery
Verantwortlicher Lebensmittelunternehmer:	Kirsch Spirituosen e.K. - Inh. Christoph Kirsch, Mackenstedter Str. 7 28816 Stuhr, Deutschland



Poco Bueno begann schon in sehr jungen Jahren, Titel im Halter zu gewinnen. Er war der Star der Texas Cowboy Reunion Quarter Horse Show in Stamford, wo er zum „schönsten aller Jährlinge“ gekürt wurde, und dominierte dann bis zu seinem vierten Lebensjahr, als er seine Karriere als Cutting Horse begann, weiterhin die großen Shows in Denver, Fort Worth, Dallas und Kansas City. So gelangte er in den Olymp der Quarter Horses und wurde mit dem Titel des AQHA-Champions und dem sogenannten Register Of Merit ausgezeichnet, das jenen Pferden verliehen wird, die bei offiziellen Wettbewerben eine hohe Punktzahl erzielen. Die meisten seiner Erfolge erzielte Poco Bueno unter dem Sattel von Pine Johnson, der für Mr. Waggoner zu arbeiten begann, nachdem das Pferd bereits von Bob Burton zugeritten worden war: Von dem Moment an, als Pine Johnson auf der Waggoner Ranch ankam, wurden die beiden Namen „Poco Bueno und Pine“ praktisch untrennbar, da ihre Existenzen untrennbar waren.

Geboren im Jahr 1944 in Texas, wurde er von der Familie Hankins gezüchtet. Sein Vater war King P-234, einer der herausragendsten Hengste der frühen Quarter Horse Zucht. Poco Bueno zeichnete sich durch seine exzellente Konformation, Muskulatur und Beweglichkeit aus. Er war ein vielseitiges Pferd, das sowohl im Rodeo als auch in der Zucht brillierte. Er gewann zahlreiche Titel und Auszeichnungen, darunter die AQHA Champion-Auszeichnung, die seine herausragenden Leistungen in verschiedenen Disziplinen bestätigte. Poco Buenos Nachkommen folgten seinem Beispiel und wurden ebenso erfolgreich. Viele von ihnen gewannen bedeutende Titel und trugen zur Verbesserung der Quarter Horse Zucht bei. Die Genetik von Poco Bueno findet sich auch heute noch in vielen erfolgreichen Quarter Horses wieder. Sein Einfluss auf die Rasse ist unbestreitbar und er wird oft als einer der Grundpfeiler der modernen Quarter Horse Zucht betrachtet. Poco Bueno starb im Jahr 1969, aber sein Erbe lebt in den Nachkommen weiter und prägt die Quarter Horse Zucht bis heute maßgeblich.

... und zum Ende noch ein tolles Angebot
von Eeny & Peter



INDIAN SUMMER EDITION
NEURANDENBURG • NOTTE

**Was kommt als nächstes?
Die TUSCARORA-Trilogie
- Indian Summer Edition -**

**An den Feuern der
Iroquois**

**An den Feuern des
sechsten Langhauses**

**An den Feuern des
Weißen Falken**

TUSCARORA
Band 1
An den Feuern
der Iroquois
Peter & Ée

TUSCARORA
Band 2
An den Feuern des
sechsten Langhauses
& Éeny Marsh

TUSCARORA
Band 3
An den Feuern
des Weißen Falken
Peter & Éeny Marsh

www.indiansummer-edition.de



by Wildnistourer

